Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 19. December. Und wieder einmal das lange nicht gehörte „Nachtlager von Granada", die einzige Oper Conradin Kreutzer's, welche der Strom der Zeit nicht mit hinweggespült, ein Werk von eigenartiger, idyllisch-elegischer, romantischer Stimmung, die ihm eine Ausnahmestellung unter den Erzeugnissen der kleineren musikalischen Meister sichert. Obendrein wird ihm sein bei aller gelegentlichen Trivialität in gewissen Sätzen groß melodischer Zug immer dankbare Hörer zuführen. Freilich hat die Besetzung, namentlich der Rolle des Jägers, ihre Schwierigkeiten, und seit Schelper's und Demuth's Zeiten haben wir keinen Bariton auf unserer Bühne gesehen, der die schmelzende Lyrik und zugleich den frischen, kernigen Ton der umfangreichen und schwierigen Partie gleich vollkommen zum Ausdruck gebracht hätte. Herr Groß führte uns seinen schmucken, ritterlichen Jägersmann zwar wieder ganz ansprechend vor, musikalisch fein abgetönt und voll Poesie, dazu galant genug und kraftvoll im Spiel; allein die packende stimmliche Verve geht ihm leider ab. Auch die Gabriele des Frl. Gardini vermag nicht ganz zu befriedigen, so trefflich die Künstlerin die liebe Unschuld vom Lande zu charakterisiren wußte. Ihr Organ greift nicht gehörig durch; so rein und fein ihr Ton im Ganzen ist, so fehlt ihm doch die Frische und der Kern: die Partie wirkt in solcher Gestalt theilweise kraftlos süßlich. — Mit erstaunlichem Stimmaufwand und zwanglos natürlicher Darstellung führte Herr Merkel den Gomez durch, in der Tongebung freilich hier und da allzu robust. Das Bandolentrio der Herren Ulrici, Fricke und Greder stimmte ausgezeichnet zusammen. Insbesondere zeigte der Letztere, daß die Studien, die er in dieser Beziehung nach der Natur machen durfte, gründlich genug waren.

Mit ansprechendem Tone und feiner Nuancirung sang der Chor seine stimmungsvollen Sätze, namentlich das herrliche Abendlied.

Außerordentlich feinfühlig interpretirte Herr Capellmeister Porst das mit reichem Beifall aufgenommene, übrigens nur um einige unbedeutende Stücke gekürzte Werk, doch folgte ihm das Orchester nicht allenthalben mit gleicher Aufmerksamkeit. Mit schmelzendem Tone spielte Herr Concertmeister Berber das köstliche Violinsolo. Dr. Rud. Krauße.

* Abend-Motette in St. Johannis. Sonnabend, den 21. December, Abends 8 Uhr, kommen in der Abend-Motette zu St. Johannis 12 Weihnachtslieder für Chor und Solo aus alter und neuer Zeit zu Gehör. Programme mit Text à 10 ₰ wolle man an den Kirchthüren, Karten für reservirten Altarplatz in den Hof-Musikalien-Handlungen von C. A. Klemm und P. Pabst, Neumarkt, entnehmen.

* Dr. Ludwig Wüllner wird nach Neujahr einen Cyklus von drei Liederabenden im Kaufhaussaale eröffnen. Der erste Abend ist ein Richard Strauß-Abend und findet am 11. Januar unter Mitwirkung des Componisten statt; am 2. Februar folgt der Brahms-, am 23. Februar der Hugo Wolf-Abend. Für diese drei Abende wird in der Hofmusikalienhandlung von C. A. Klemm ein Abonnement eröffnet.

Leipzig, 19. December. Der Pestalozzi-Fröbel-Verein, an dessen Spitze Fräulein Elisabeth Hübner umsichtig und hingebungsvoll wirkt, beging gestern im Etablissement Bonorand seine diesjährige Weihnachtsfeier. Die Veranstaltung nahm nicht nur in ihrem kindergärtnerischen Theile einen überaus befriedigenden Verlauf, sondern gewann noch ein erhöhtes Interesse durch den Umstand, daß dabei Carl Reinecke's Märchenoper „Die Teufelchen auf der Himmelswiese" oder „Der kleine Sapperlot" zum ersten Male hier in Leipzig vor einem größeren Kreise zur Aufführung gebracht wurde. Daß Reinecke auf dem Gebiete der Märchencomposition manch' liebenswürdiges Werk geschrieben hat, ist hinlänglich bekannt, und auch diese neue teufeltzerische Gabe reiht sich ihren Vorgängerinnen würdig an, bekundet sie doch ebensowohl die unverminderte Schaffenslust des verehrten Autors, wie die ihm eigene Fähigkeit leichter, formvollendeter Gestaltung. So war es denn nicht zu verwundern, daß das Werk von der Hörerschaft mit regstem Interesse entgegengenommen wurde und daß man dem greisen Meister, der der Aufführung beiwohnte, am Schlusse herzliche Ovationen darbrachte. An der mit größter Sorgfalt vorbereiteten Wiedergabe des Werkes betheiligten sich neben den jungen Damen, die sich unter Fräulein Hübner's Leitung zu Kindergärtnerinnen ausbilden, auch kleine und kleinste Leute aus dem Kindergarten des Pestalozzi-Fröbel-Vereins. Alle hielten sich gar tapfer und verhalfen dem Ganzen zu anmuthigster Wirkung. Auch die Costüme, die von den Seminaristinnen selbst angefertigt worden waren, ergaben manch' reizendes Bild. Am Clavier machten sich Fräulein Gertrud Kilz und Herr Rudolf Heyne, immer auf rechte Unterstützung der Singenden bedacht, bestens verdient. Auch die Gesangsvorträge, die Fräulein Jutta Osmon, eine Schülerin von Fräulein Auguste Goetze, darbot, durften als glückliche Vermehrung des Programms gelten und fanden gleichfalls lebhaften Beifall. —o—

* Für Werdau wurde jüngst eine ausgezeichnete Aufführung des herrlichen Oratoriums „Elias" von Mendelssohn, die Herr Cantor Roatzsch mit unermüdlichem Fleiße und seltener Energie zu Stande gebracht hatte, nach der „Werd. Ztg." zu einem außergewöhnlichen künstlerischen Ereigniß. Chöre wie Solisten fanden auf der Höhe ihrer Aufgaben. Von den letzteren wird besonders der wohlbekannte Leipziger Bariton Gustav Krauße gerühmt, der den Elias „mit einem weichen und biegsamen Organ von seltener Schönheit und bedeutender Klangfülle hinreißend zur Geltung brachte". An demselben Künstler rühmte auch jüngst der „Ztg. Anz." gelegentlich der Besprechung eines Concertes der Harmoniegesellschaft die hervorragenden Stimmmittel, die geschmackvolle Vortragsart, die überströmende Empfindung und die Schönheit der Tongebung, die er in der Löwe'schen Ballade „Tom der Reimer" und in mehreren Liedern an den Tag legte.

* Eisenberg, S.-A. In dem Künstler-Concert vom Dienstag, den 17. December 1901, trat u. A. Fräulein Lotte Leibkind aus Leipzig unter dem Namen Kreisler, dem Familiennamen ihrer Mutter, auf. Der vorzügliche Erfolg, den die talentvolle Sängerin hatte, veranlaßt uns, der Kritik im „Eisenberger Nachrichtenblatt" vom 15. December 1901 Folgendes zu entnehmen: „Sehr Gutes leistete Fräul. Kreisler. Sie verfügt über eine sehr kräftige Sopranstimme von sympathischem Wohllaute. Besonders in der Höhe ist sie brillant. Ihre Auftrittsarie „Er schläft" aus dem „Waffenschmied" von Lortzing war eine ganz bedeutende Leistung. Die Sängerin lebte ganz in ihrer Rolle; man sah und hörte und fühlte es, daß diese Arie ihr völlig in Fleisch und Blut übergegangen war. Wesentlich unterstützte sie ihren Gesang durch ihr Mienenspiel. Wie silberrein und glockenklar drang das „Weltbekannt" durch den Saal und in die Herzen. Sie erzielte mit diesem Vortrage jedenfalls einen gewaltigen Erfolg, so daß sie bei ihrem zweiten Erscheinen mit Beifall begrüßt wurde. Sie sang noch einige Schubert-Lieder („Kreuzzug", „Auf dem Wasser zu singen", „Die Forelle", „An die Musik"), das wunderherrliche „Lehn deine Wang' an meine Wang'" von Jensen und „Neue Liebe" von Mendelssohn. Die Wahl der Schubert-Lieder war nicht durchweg glücklich. So dürfte Fräulein Kreisler das Lied „Kreuzzug" nicht singen. Die Altstimme hat ihre Stimme nicht und sie erschienen daher gezwungen. Sie bekamen dadurch eine Härte, dem prächtigen Organ der Sängerin völlig fremde Klangfarbe. Die übrigen drei lagen ihrer Stimme viel besser. Das tiefergreifende Lied von Jensen sang die geschätzte Künstlerin mit voller Hingabe; ihre ganze Seele legte sie hinein und brachte durch den süßen Schmelz ihrer Stimme, durch das verhauchende Piano eine gewaltige Wirkung hervor. Auch das selten gehörte Mendelssohn'sche Lied „Neue Liebe" trug sie mit ausgezeichneter Nüancirung vor. Die Begleitung der Gesänge führte Herr Friedrich Brenner mit gewohnter Sicherheit und vollendeter Feinheit aus.

* Die prächtige Monographien-Sammlung „Berühmte Musiker" (herausgegeben von Professor Dr. Reimann, Berlin, Verlagsgesellschaft Harmonie) bringt nun endlich Franz Schubert's Leben und Werke aus der Feder des ebenso feinen Componisten und geistreichen Musikschriftstellers und Kritikers Richard Heuberger. Ueber des geliebten Tondichters Leben konnte uns Heuberger, wie er im Vorwort selbst eingesteht, freilich Neues kaum mittheilen. Aber die Anschaulichkeit seiner Schilderung auch nach dieser Seite hin ist bei aller Kürze ungemein lebendig, sicher und mit den anscheinend geringfügigsten Einzelheiten vertraut. Dann kommt, daß Heuberger (geb. 1850 zu Graz) in Wien lebt und wirkt, so daß die Scenerie, mündliche Traditionen und Anderes immerhin zu der sehr deutlichen Ausprägung des Lebensbildes vortheilhaft dienen mochten; nicht unerheblich ist außerdem der Umstand, daß der Verfasser ein Nachkomme der Schuberts ist. Was aber dem Buche den Reiz der Neuheit verleiht, sind die zahlreichen Illustrationen, Porträts, Kunst- und Facsimile-Beilagen, worunter sich bislang unveröffentlichte Handzeichnungen von Moriz v. Schwind, dem treuen Freunde Schubert's, von Max Klinger und Anderen, ja außerdem unveröffentlichte Compositionen und Entwürfe Schubert's in prachtvoller Ausstattung befinden. Uebertrifft darin das Buch alle bis heute erschienenen Biographien des Meisters, so noch mehr Heuberger's Darstellung des künstlerischen Werdeganges und die lichtvolle, bei aller Kürze in das innerste Wesen eindringende und erschöpfende Analyse bekannter und unbekannter Werke Schubert's, wenn die letzteren nämlich Aufschluß über ungemein wichtige Entwickelungsphasen seines Schaffens und seiner Ziele geben. Die Gesammtausgabe der Schubert'schen Werke, welche die früheren Biographen desselben noch nicht benutzen konnten, gereicht dem Verfasser allerdings zum höchsten Vortheil, den er aber mit bemerkenswerthem Scharfsinn zu nutzen verstand. Dennoch brauchen wir nicht darauf hinzuweisen, daß das Werk für die vielen musikliebenden Kreise, wo Schubert's goldene Melodien erklingen, den Werth eines feinigen, gewiß hochwillkommenen Weihnachtsbuches gewinnt. A. R.

Literatur und Theater.

* **Ernst von Wildenbruch** ergreift in der „Nat.-Ztg." das Wort, um in eingehenden sachlichen und persönlichen Ausführungen Stellung zu der neuen Verordnung über den Schillerpreis zu nehmen. Nachdem Wildenbruch in einem Rückblick zunächst darauf hingewiesen, daß der durch Kaiser Wilhelm I. als Prinzregent gestiftete Schillerpreis nicht aus den Mitteln des Staates, sondern aus der Schatulle, aus dem Privatvermögen des Königs, bestritten wird, zieht er aus der augenblicklichen Sachlage folgende Schlüsse:

„Kaiser Wilhelm I. hat sich niemals des Rechts begeben, seinerseits den Schillerpreis zu ertheilen, hat die Befugniß dazu niemals der Commission übertragen. Wenn in Folge seiner Zurückhaltung die Dinge sich so gestaltet haben, daß zu seiner Zeit immer nach den Vorschlägen der Commission prämiirt worden ist, und wenn es dadurch den Anschein gewonnen hat, als wäre die Commission die Ertheilerin des Preises, so ist das eben nur ein Schein gewesen; nach dem Wortlaute des Patents von 1859 ist die Commission unter dem alten Kaiser nichts Anderes gewesen, als was sie jetzt, nach der neuen Verordnung des jetzigen Kaisers, noch ist, eine gutachtlich sich äußernde, aber nicht entscheidende Behörde. Aus dem Wortlaute dieser neuen Verordnung geht hervor, daß der Kaiser sich auch fürderhin insofern an die Vorschläge der Commission zu binden gedenkt, daß er keinem Dichter den Preis ertheilt, der ihm von dieser nicht vorgeschlagen worden ist; die Vorschrift endlich, daß die vorgeschlagenen Werke unter Angabe der Reihenfolge namhaft zu machen sind, kann nichts Anderes verstanden werden, als daß sich der Kaiser auch bei der Ausübung seiner Wahl insoweit durch die Vorschläge der Commission beeinflussen lassen will, daß er den von der Commission aufgestellten Maßstab für die Würdigkeit der Preis-Candidaten auch seiner Beurtheilung zu Grunde legt. Von einer Umstürzung des bisherigen Verhältnisses zu Gunsten des Kaisers oder von der Usurpirung eines bisher nicht vorhanden gewesenen Rechtes durch diesen kann hiernach gar keine Rede sein. Ein neues Verfahren ist durch die gegenwärtige Verordnung eingeführt worden, die Abgrenzung der beiderseitigen Befugnisse aber ist dieselbe geblieben, die sie früher war. Dieses neue Verfahren aber, wie es in den Artikeln 1 und 2 der gegenwärtigen Verordnung geregelt wird, enthält die wirkliche Abweichung von dem bisherigen Zustande, eine sehr erhebliche und, wie ich hinzusetzen muß, geradezu unheilvolle Abweichung. Statt wie bisher alle drei, soll von jetzt an der Schillerpreis nur alle sechs Jahre ertheilt werden, und anstatt daß die Commission bisher nur die innerhalb der letzten drei Jahre erschienenen Stücke zu prüfen hatte, soll sie jetzt die in den letzten zwölf Jahren ins Leben getretenen Bühnenwerke in Betracht ziehen. Das bedeutet eine ganz ungeheuerliche, eine Aufgabe, deren Durchführung ich einfach für unmöglich halte. Wer auch nur eine entfernte Ahnung von der heutigen dramatischen Production in Deutschland hat, weiß, daß sie ins Massenhafte geht. Schon die drei Jahre, die die Schillerpreis-Commission bisher zu überblicken hatte, brachten ein Meer von Stücken zu Tage. Seitdem hat sich die Thätigkeit auf dem Gebiete in steigender Progression entwickelt. Und jetzt wird mit einem Male nicht nur ein Ueberblick, sondern eine Durchforschung des vierfachen Zeitraumes gefordert! Denn ein wirkliches Erforschen und Durchdringen der vorliegenden Stücke muß es ja doch sein; sonst hätte die Thätigkeit der prüfenden Commission gar keinen Werth. Dazu kommen noch andere Schwierigkeiten und Bedenken: die dramatische Hervorbringung und Beurtheilung wandelt sich heutigen Tages so schnell, daß beide nach Ablauf von zwölf Jahren völlig veränderte Bilder darstellen. Ein Stück, das vor zwölf Jahren den ganzen Seelen-Inhalt seiner Zeit wiedergab, erscheint vielleicht nach Ablauf dieses Zeitraumes, innerhalb dessen neue Gedanken und Stimmungen Platz gegriffen haben, bereits überlebt. Ein solches Stück, das zur Zeit seiner Entstehung des Preises würdig war und ihn wahrscheinlich erhalten hätte, wird ihn jetzt, nicht weil das Werk, sondern weil die Zeit sich gewandelt hat, vermuthlich nicht erhalten. Welche Ungerechtigkeit! Eine Ungerechtigkeit, die früher nicht eintreten konnte, weil das, was innerhalb drei Jahren zu Tage tritt, immer als gegenwärtige Kunst erscheinen wird. Welcher dramatische Dichter soll sich unter solchen Umständen noch zur Bewerbung um den Preis gelockt fühlen? Welcher ernsthafte Mann soll sich noch bereit finden lassen, in eine mit solchen Aufgaben belastete Commission einzutreten? Ich für meine Person, der ich doch über die zeitgenössische dramatische Production vielleicht noch unterrichteter bin, als manche der Männer es sein können, die aus ganz anders gerichteten Lebensaufgaben in die Commission entboten werden, würde eine etwaige Berufung in die Schillerpreis-Commission ablehnen, weil ich es für ausgeschlossen halten müßte, daß ich eine Prüfung, wie sie jetzt verlangt wird, ernsthaft und sachlich vornehmen könnte. Was für Consequenzen ergeben sich daraus? Entweder, es findet sich überhaupt keine Commission mehr zusammen, oder es findet sich zwar eine zusammen, diese aber prüft nicht mehr eingehend, so daß ihre Thätigkeit eine Scheinthätigkeit wird, und ihre Vorschläge alles Vertrauen bei der Nation verlieren. Ist der Schillerpreis, der dann ertheilt wird, wirklich noch der Schillerpreis? Wirklich noch die höchste, durch das Zusammenwirken der beiden höchsten Mächte unseres staatlichen Daseins, durch das allgemeine Bewußtsein und den Willen des Staatsoberhauptes geprägte Auszeichnung? Nein! Dann tritt die öffentliche Meinung, deren Organ bisher die Commission war, vollständig hinter der Persönlichkeit des Kaisers zurück, und dessen Wille erscheint wie Willkür. Dann kommt das, was Feinde und Böswillige ersehnen und was ich, weil ich es als nationales Unglück betrachte, mit allen Kräften verhindern möchte, dann entsteht auf dem Gebiete, wo Deutschlands edelste Geistesfrüchte gedeihen, eine tiefe, alles gegenseitige Verständniß ausschließende, vielleicht nie mehr zu überbrückende Kluft zwischen dem Kaiser und seinem Volk. Aus innigster Ueberzeugung, aus tiefstem, nur der Sache gewidmetem Interesse erhebe ich darum meine Stimme und sage: Man mache die neue Bestimmung, wenigstens in diesem Theile, wieder rückgängig — man lasse die Commission, wie bisher, alle drei Jahre zusammentreten und gebe ihr nur die Stücke der letzten drei Jahre zu prüfen auf. Geschieht es nicht, so würde denen nicht mehr Unrecht gegeben werden können, die jetzt auf Mittel und Wege zu sinnen anfangen, wie ein mit dem Schillerpreise rivalisirender Preis geschaffen werden kann, den das deutsche Volk unabhängig und leider wahrscheinlich immer im Widerspruche zu dem Kaiser seinen Dramatikern verleiht. Vorläufig erscheinen mir die dahin gerichteten Pläne utopisch. Falls der Preis in Geld bestehen soll, sehe ich noch nicht, wer das Geld hergeben wird. Und für diesen Fall, sowie für den anderen, daß der Preis lediglich eine Ehren-, aber keine Geldzuwendung sein soll, sehe ich noch nicht, wer Derjenige ist, oder Diejenigen sind, die berufen erscheinen, eine solche Ehre im Namen des deutschen Volkes zu verleihen. Immerhin ist es nicht undenkbar, daß etwas Derartiges zu Stande kommt. Tritt es aber ins Leben, dann ist das Parteitreiben, wie es jetzt besteht, ein Kinderspiel gegen das, welches alsdann kommen wird, und der jetzt schon so zerklüftete und mit giftigen Gasen gefüllte Boden des deutschen Kunstlebens wird abermals von einem Spalt durchrissen, dessen Ausdehnung unabsehbar ist, und von dem sich nur eins als gewiß sagen läßt, daß er mitten durch das Herz der deutschen Kunst gehen wird."

Das sind Worte, die gewiß gehört zu werden verdienen!

* **Eine unterbrochene Sandrock-Tournée.** Eine Gastspielreise, die von Director Zeller mit Fräulein Adele Sandrock als „Star" in Holland begonnen wurde und durch Rußland weiter geführt werden sollte, hat in Lodz ein vorzeitiges Ende erreicht. Nachdem ein Auftreten der Gesellschaft in Warschau unmöglich geworden war, weil der dortige Polizeimeister erklärte, er könne bei einem Gastspiel deutscher Schauspieler keine Verantwortung für die Sicherheit der Person und des Eigenthums der Schauspieler übernehmen, sollte in Lodz weiter gespielt werden. Hier aber verweigerte Frl. Sandrock, die schon vorher scharfe Differenzen mit dem Director und der Truppe gehabt, ihr ferneres Auftreten. Die ganze Gesellschaft — gegen zwanzig Personen — stand dadurch vierzehn Tage vor Weihnachten brodlos da und wäre in eine noch weit schlimmere Lage gekommen, wenn nicht Director Zeller in selbstloser Weise die Ansprüche seiner Mitglieder befriedigt und mit großen persönlichen Opfern ihnen die Rückreise nach Wien bezahlt hätte. Das Verhalten des Directors wird denn auch von allen Angehörigen der Truppe mit warmer Dankbarkeit anerkannt. Fräulein Sandrock dagegen, die schon im vorigen Jahre durch den raschen Abbruch eines Gastspiels Aufmerksamkeit erregt haben soll, wird in den uns übersandten Zuschriften, wie man sich denken kann, nicht gerade mit Segenswünschen überschüttet.

Bildende Künste.

* **Berlin,** 19. December. Die Generalverwaltung der königlichen Museen erließ zu der heutigen Vorbesichtigung des neuen Pergamon-Museums zahlreiche Einladungen. Die Minister, Staatssekretäre, Spitzen der Behörden, viele Abgeordnete, Gelehrte, Künstler und Mitglieder der Presse folgten der Einladung.

Notizen. Zu der im nächsten Jahre im Juni stattfindenden internationalen Ausstellung für moderne Decorationskunst wird das Reich, um eine Betheiligung Deutschlands zu ermöglichen, 50 000 ℳ zu den Kosten beisteuern. — Die rühmlich bekannte Preyer'sche Gemäldegalerie in Wien ist leider, wie die „N. F. P." meldet, nach Amerika verkauft worden. Sie wurde von dem amerikanischen Senator William E. Clark von Montana um einen bedeutenden Betrag angekauft und wird demnächst nach New York gebracht. Die Kaufsumme für die Gemäldesammlung, welche einige 60 Bilder umfaßt, wird ebenso wie der übrige Nachlaß Gottlieb v. Preyer's gemäß dessen testamentarischer Verfügung zum Baue und zur Erhaltung eines Wiener Asyls für Weinwaisen ohne Unterschied der Confession verwendet werden. Die Gemäldesammlung enthält sehr werthvolle alte und moderne Bilder, darunter eine Schäferszene von Boucher, einige Bilder von Troyon („Fernsicht von Fontainebleau", „Hühner", „Rastlos von Montmartre"), den „Verlesung" von David Teniers, den „Rege ziehenden Fischer" von Cuyp, ferner Bilder von Decamps, Metsu, Ruysdael, einen „Holländischen Bauer" von Ostade, Landschaftsbilder von Corot, Rousseau, van Goyen, Diaz, Ziem und Daubigny, mehrere Gemälde von Couture, einen herrlichen Franz Hals („Fischingsaarr") u. A.

Wissenschaft.

* **Petersburg,** 19. December. (Telegramm.) Der Verweser des Marineministeriums erhielt von dem Commandanten des Schiffes „Sarja", Lieutenant Matthiesen, aus Jakutsk eine Depesche vom 17. December, wonach die „Sarja" das Schiff der russischen Polarexpedition des Barons Toll, nachdem es an der Westküste der Taimyrbucht überwintert hatte, am 1. September Cap Tscheljuskin passirte, nördlich von den Neusibirischen Inseln bis 77 Grad 42 Min. vordrang, sich der Bennett-Insel näherte, des Eises wegen aber nicht weitergelangte. Am 24. September warf das Schiff in der Nerpenski-Bucht Anker, wo es überwintert. Auf der Kotelnoi-Insel traf die Expedition mit der von Wollosowitsch geleiteten Abtheilung der Toll'schen Polar-Expedition zusammen. An Bord der „Sarja" ist Alles wohl.

* Ein ungeheures Herbarium steht zum Verkauf. Es umfaßt die Pflanzensammlung des Professors der Botanik und Director der Botanischen Gärten in Athen, Theodor von Heldreich, und enthält etwa 20 000 Arten, unter denen die Pflanzenwelt von Griechenland, Kleinasien und Egypten reich vertreten ist. Darunter befinden sich Hunderte von Stücken, nach denen Heldreich neue Pflanzenarten beschrieben hat.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Correspondenz-Brieftasche (Verlag von **C. W. B. Naumburg** in Leipzig, Johannisgasse 10) ist ein angenehm praktischer Gegenstand, den wir ob seiner Eleganz (Hochrelief-Goldprägung) und vielseitigen Verwendbarkeit bestens empfehlen können. Sie enthält nicht weniger als elf für den praktischen Gebrauch bestimmte Bestandtheile: eine abwischbare Merktafel, Centimetermaß, Notizbuch, Adressen-Register mit Vordruck, Cassen-Tabellen mit Vordruck, Block mit Postkarten und mit Kartenbriefen, Markentasche und Brieftasche mit Kalender. Der Verschluß wird durch einen Bleistift bewirkt. Da die einzelnen Theile auswechselbar und die Ersatz-Einlagen nachzubeziehen sind, so behält dieses Taschenbuch, bei dessen Besitz so leicht keiner in Verlegenheit gerathen kann, seinen dauernden Werth und ist mit 2 ℳ in Calico und in Leder 3 ℳ entschieden billig bezahlt. Jeder wird dieser Tasche den Vorzug geben, auch wenn er sonst nur 10 ₰ für ein Notizbuch anlegen wollte.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe 119 Meter über dem Meere.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke	Himmels-Ansicht.
18. Dec. Ab. 8 U.	739.3	— 2,9	98	SW 1	klar
19. • Mg. 8 •	741.1	— 3.3	100	SO 1	klar
• Nm. 2 •	739,0	+ 2,5	88	ONO 1	trübe

Maximum der Temperatur — + 0,7°. Minimum — — 6.5°.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes in Chemnitz vom 19. December, 9 Uhr Morgens.

Station-Name.	Barometer auf Meeresniv.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Stornoway	747	NNO frisch	Regen	+ 3
Blacksod	753	NNW frisch	halb bedeckt	+ 4
Christiansund	—	—	—	—
Haparanda	772	NO leicht	bedeckt	— 16
Skudesnäs	—	—	—	—
Stockholm	753	ONO mäßig	bedeckt	— 8
Kopenhagen	751	S leicht	bedeckt	0
Memel	752	SW schwach	bedeckt	+ 2
Swinemünde	753	S leicht	Dunst	— 4
Sangen	750	S schwach	bedeckt	+ 2
Sylt	748	S leicht	bedeckt	0
Hamburg	751	SO leicht	wolkenlos	— 5
Helder	747	SSW leicht	bedeckt	— 1
Scilly	749	N stark	wolkig	+ 6
Münster	750	S leicht	bedeckt	— 3
Berlin	753	SO leicht	heiter	— 3
Karlsruhe	749	NO leicht	bedeckt	0
Frankfurt a. M.	750	O leicht	bedeckt	+ 1
Metz	749	SO leicht	Nebel	+ 1
Paris	—	—	—	—
München	750	SO schwach	Nebel	— 5
Chemnitz	754	still	heiter	— 4
Wien	755	still	halb bedeckt	0
Prag	755	NNW leicht	Nebel	— 3
Krakau	756	SSW leicht	wolkenlos	+ 2
Lemberg	758	SW leicht	bedeckt	+ 7
Hermannstadt	761	O leicht	wolkenlos	+ 3
Triest	754	ONO leicht	bedeckt	+ 10
Riga	762	SSO leicht	Schnee	+ 1
Petersburg	—	—	—	—
Cumburghead	747	NO mäßig	bedeckt	+ 1
Holyhead	—	—	—	—
Hurstcastle	748	NW mäßig	heiter	+ 4
Aberdeen	744	NW mäßig	wolkig	+ 1
Rochspoint	752	N frisch	heiter	+ 3
Yarmuth	—	—	—	—
Valentia	—	—	—	—
Clermont	747	O leicht	Regen	+ 2
Cherbourg	748	NW leicht	bedeckt	+ 3

Witterungsverlauf in Sachsen am 18. December 1901.

Station	Barom. m	Temperatur Maxim.	Temperatur Minim.	Wind		Niederschl. mm
Dresden	115	— 1,7	— 7.4	W	1	2,1
Leipzig	117	— 5,4	—11.2	SW	1	—
Oschatz	189	— 4,1	—11,6	SW	3	—
Bautzen	209	— 0.4	— 4,7	W	1	0,0
Zittau	258	+ 0,6	— 3,6	SO	2	—
Chemnitz	310	— 2,7	—14.4	SSW	1	0,5
Freiberg	398	— 0,2	— 8.8	SW	2	1,3
Schneeberg	439	— 1.4	—11.9	NO	1	—
Plauen	500	— 2,1	— 5,7	SW	1	—
Altenberg	751	— 0,4	— 6.7	WSW	1	1,2
Reitzenhain	772	— 1,0	— 9,1	SO	2	0,0
Fichtelberg	1213	— 2,1	— 6.6	SSW	4	1,8

(Minimum und Niederschlag werden am Mittag abgelesen.)

Bis auf vereinzelte schwache Regen- und Schneefälle herrschte am 18 December trockenes, ruhiges und stellenweise heiteres Wetter mit rascher Frostabnahme. Während die Mittel der Temperatur zwischen — 3½° (Zittau) und — 14½° (Chemnitz) blieben, lagen die Mittelwerthe nur noch 5½° unter (Leipzig) bis 3° (Fichtelberg) über der Normale — Temperaturumkehr. Das höchste Maximum hatte Zittau (+ 1,8°), das tiefste Leipzig (— 3°). Schneetiefen im Flachland 1 bis 4 cm, in den Mittellagen 5 bis 13 cm, im Gebirge ½ bis 1 m (Fichtelberg).

Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:

Die Luftdruckvertheilung ist sehr gleichmäßig. Die Depression über der Nordsee hat sich etwas abgeflacht, das Maximum liegt im Norden des Erdtheils. Bei ruhigem Wetter mit wechselnder Bewölkung herrscht noch leichter Frost, Niederschläge finden nicht mehr statt.

Mädler's Pat.-Damenhut-Koffer

D. R.-P. No. 85676. Nur zu beziehen durch meine Fabrik Leipzig-Lindenau oder meine Verkaufsgeschäfte.

Sämtliche Reise-Artikel und Neuheiten hochfeiner Lederwaren.

Moritz Mädler
8 Petersstrasse 8
Höchste Auszeichnung
Königl. Sächsische Staatsmedaille
für bisher unerreichte Vollkommenheit in der Fabrikation feiner u. praktischer Lederwaren u. Koffer.

SLUB
Wir führen Wissen.